

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Dalmatinsgasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Der Leiter des Ministeriums für Kultus und Unterricht hat den Supplenten am Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in den königlichen Weinbergen Josef N e r a d zum wirklichen Lehrer am Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach ernannt.

Der Leiter des Ministeriums für Kultus und Unterricht hat den provisorischen Hauptlehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Capodistria Franz M a s e r a zum definitiven Hauptlehrer an der Lehrerinnenbildungsanstalt in Görz und den Supplenten am Kaiser-Franz-Josef-Staatsgymnasium in Krainburg Franz W e r b i e zum provisorischen Hauptlehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Capodistria ernannt.

Den 24. November 1908 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das CLX. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 24. November 1908 (Nr. 272) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nr. 265 „Slovenski Narod“ vom 12. November 1908.
- Nr. 42 „Il Mulo“ vom 1. November 1908.
- Nr. 23 „Proletár“ vom 19. November 1908.
- Nr. 14 „Penězní Obzor“ vom 15. November 1908.
- Nr. 316 „Bohemia“ (Mittagsausgabe) vom 16. November 1908.
- Nr. 7 „Monokl“ vom 14. November 1908.
- Nr. 47 „Monitor“ vom 15. November 1908.

Nichtamtlicher Teil.

Die Konferenz.

Aus Paris wird gemeldet: Die zwischen den Mächten schwebenden Verhandlungen zur Feststellung des Konferenzprogramms laufen in zweifacher

Richtung. Sie beziehen sich auf die vom Wiener Kabinette in seiner Antwort auf den russischen Konferenzvorschlag gemachten Bemerkungen und haben zugleich den seitens der Pforte vorgeschlagenen Programmwurf zum Gegenstande, der von dem russischen (oder genauer gesprochen, vom englisch-französisch-russischen) nicht sehr wesentlich abweicht. Die Kritik, die ein Teil der englischen Presse an der Stellung Österreich-Ungarns zum vorgeschlagenen Konferenzprogramm übt, scheint insofern übers Ziel zu schießen, als die russische Diplomatie, wie aus beglaubigten Petersburger Berichten hervorgeht, die Note Österreich-Ungarns für eine taugliche Verhandlungsbasis ansieht, um zu einem schließlichen Einvernehmen zu gelangen. Dies ist denn auch der in der französischen Diplomatie herrschende Eindruck. Es kann in der Tat weder Erstaunen, noch Überraschung hervorrufen, wenn man in der österreichisch-ungarischen Antwort, welche den Konferenzgedanken billigt und ihm im Prinzipie zustimmt, zugleich auch die Vorbehalte wiederfindet, die Freiherr v. Threnthall in seinen wiederholten Erklärungen in den letzten Delegationen zum Ausdruck gebracht hatte. Man ist hier überzeugt, daß die sich vorläufig aus dem österreichisch-ungarischen Gesichtspunkte ergebenden Inkongruenzen, ebenso wie die geringeren, die aus dem türkischen Vorschlage resultieren, eine allseits befriedigende Ausgleichung zulassen und zweifelt nicht, daß sie dank den überall vorhandenen guten Dispositionen eine solche schließlich erfahren werden. Nach wird sich dies allerdings bei der Kompliziertheit des in Betracht kommenden Apparates nicht bewerkstelligen lassen und so glaubt man, den Zutritt der Konferenz kaum vor Februar 1909 ins Auge fassen zu dürfen. Gegen die von Österreich-Ungarn angeregte Wahl einer italienischen Stadt als des Konferenzortes, scheinen keine Einwendungen erhoben zu werden. Man hält den Konferenzgedanken in der französischen Diplomatie fort-

gesetzt mit derselben Zähigkeit fest, wie vom Anbeginn der Wirren, aber mit erstarktem Glauben an sein Gelingen und — schon auch weil so eingehende Vorverhandlungen vorausgehen — mit gekräftigtem Vertrauen auf eine erfolgreiche Tätigkeit der künftigen Konferenz.

Die türkisch-bulgarischen Verhandlungen.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die allgemein vorausgesehene Unterbrechung der Verhandlungen zwischen der Türkei und Bulgarien ist nunmehr eingetreten, es wird aber von beiden Seiten festgestellt, daß sie nur eine Pause bedeute, der bald eine Wiederaufnahme der Negotiationen folgen werde. Prüft man den tatsächlichen Stand der Auseinandersetzungen, so ergibt sich: 1. daß der prinzipielle Gegensatz in betreff des bulgarischen Tributes und der Übernahme einer Quote der ottomanischen Staatsschuld durch Bulgarien in voller Unvereinbarkeit weiterbesteht, 2. daß im Punkte des ostrumelischen Tributes ein nennenswerter Fortschritt zur Ausgleichung der sehr erheblichen Differenz zwischen türkischer Forderung und bulgarischem Angebote noch nicht erzielt ist. Es wird der Gedanke erwogen, daß Bulgarien durch direkte Verhandlungen mit der Administration der Dette publique zu einem Einvernehmen über die Art zu gelangen suche, wie es fortan der Verpflichtung zur Zahlung des Tributs für Ostrumelien zu genügen hätte. Auch der bisherige Zahlungsmodus ist seinerzeit im Wege direkter Auseinandersetzung zwischen Bulgarien und der Dette publique vereinbart worden. Die bulgarischerseits geltend gemachte Gegenforderung soll nicht, wie an dieser Stelle berichtet wurde, 28 Millionen, sondern 40 Millionen betragen. Was endlich die Frage der Ablösung des Betriebsrechtes der Betriebsgesellschaft und des Eigentumsrechtes der Pforte in betreff der ostrumelischen Bahnstrecke be-

Feuilleton.

Die Fliege.

Von Ingeborg Bollquarh.

Autorisierte Übersetzung aus dem Dänischen von Helmine Ziel.
(Schluß.)

An einem schönen Frühlingstage, anderthalb Jahre nach dem Tode seiner Frau, bat er sie um eine Unterredung, und die kluge Dame war keinen Augenblick zweifelhaft darüber, was jetzt kommen würde. Kurt war etwas verlegen und begann stammelnd von seiner Einsamkeit und der Verlassenheit seiner mutterlosen Kinder zu sprechen. Sie saß ruhig abwartend mit ihrem siegesstolzen Lächeln da. Er war gerade im Begriffe, das entscheidende Wort zu sprechen, als sein Blick plötzlich auf eine kleine, niedliche Fliege fiel, die ganz still auf dem Tische vor ihm saß. Sie war fein und hübsch mit ihren klaren, stahlblauen Flügeln und blieb unbeweglich vor ihm sitzen.

Er glaubte einen Augenblick, er müßte verrückt werden. Ihm war, als säße er wieder am Sterbebette seiner Frau und als hörte er ihre sanfte Stimme sagen: „Wenn ich dir nun in der Gestalt einer solchen kleinen Fliege nahe sein, dich umschweben und dich vielleicht auf irgend eine Weise warnen und dir raten könnte.“ Er sagte sich, es wäre eine törichte Einbildung, eine wahnsinnige Idee, daß diese kleine Fliege etwas mit seiner verstorbenen Frau zu tun haben sollte. Aber wie vernünftig er auch dachte, es half ihm nichts, er war wie hypnotisiert. Er konnte seinen Blick nicht von der Fliege losreißen, und es war ihm auch nicht möglich, ein Wort zu der fremden Frau, die erstaunt auf die Fortsetzung seiner Rede wartete, über-

die Lippen zu bringen. Sie hatte natürlich sofort seine Zerstreuung bemerkt; ihr Blick folgte dem feinen, und sie machte jetzt eine schnelle, ungeduldige Bewegung mit der Hand, in welcher sie ihr Spitzentäschchen hielt. Kurt sah auf und erkannte sie blitzschnell in ihrer wahren Natur. Die bezaubernde Schale glitt von ihr herab, und sie zeigte sich als das, was sie war, als eine kluge, aber kalte und intrigante Frau. Der gehässige Blick, mit dem sie nach der kleinen Fliege geschlagen, hatte Kurt förmlich entsetzt. Und in die Hand dieses Weibes hatte er sein und seiner Kinder Schicksal legen wollen! Er würde es getan haben, wäre die kleine Fliege nicht gewesen. Wunderbar bewegt verfolgten seine Augen sie in ihrem Fluge, und es war ihm wirklich, als wäre seine Ellinor ihm nahe.

Frau Kant konnte selbstverständlich den Grund von Kurts veränderter Stimmung nicht begreifen; aber sie sah gleich an seinem Gesichtsausdruck, daß die Schlacht für sie verloren war. Sie war nicht einmal besonders überrascht, als er ihr nun in höflichen Wendungen mitteilte, daß er sich genötigt sähe, ihre Verpflichtung seinem Hause gegenüber zu lösen. Er beabsichtigte eine längere Reise zu machen und wünschte während dieser Zeit seine Kinder in der Obhut einer Persönlichkeit zu lassen, welche nur für sie da war. Selbstverständlich konnte er ihr mit ihren reichen Kenntnissen und ihren glänzenden Talenten nicht zumuten, sich für die Erziehung so kleiner Kinder aufzuopfern. Selbstverständlich würde ihr das Gehalt für ein volles Jahr gezahlt werden.

Kurt Gentel gab alle Heiratspläne auf, und nach mehreren weniger glücklichen Versuchen wurde endlich Frau Kants Platz mit einem jungen, lebenswürdigen Mädchen besetzt, das gleich einen sehr angenehmen Eindruck auf ihn machte. Sie war natürlich und bescheiden, gar nicht hübsch, sah aber gut

und fein aus. Ihre Augen hatten einen treuen, ehrlichen Ausdruck, und ihre Stimme war weich und wohlklingend. Sie war immer mit den Kindern zusammen, die sie gleich am ersten Tage gewonnen hatte, und Kurt trat ruhig seine Reise an.

Als er zurückkehrte, fand er seine Wohnung in jener guten Ordnung wieder, in welcher er sie verlassen hatte. Die Kinder schwärmten für ihre Tante Magda, wie sie die junge Erzieherin nannten, und Gemütlichkeit und Friede herrschten im Hause. Kurt hatte sie eigentlich für ein recht unbedeutendes kleines Mädchen gehalten; aber mit Erstaunen bemerkte er jetzt, welchen günstigen Einfluß sie auf die Kinder ausübte, für die sie sich vollständig aufopferte. Sie war eine dieser Frauen, bei denen der mütterliche Instinkt stark ausgeprägt ist, und das war wahrscheinlich der Grund, daß dieses fremde junge Mädchen so schnell und leicht die Liebe seiner Kinder gewonnen hatte; mitwirkende Ursache war vielleicht auch, daß sie selbst früh mutterlos geworden war und deshalb den Kleinen verständnisvolle Sympathie entgegenbrachte.

Ja, es schien wirklich, als hätten seine Kinder eine Mutter wiedergefunden, während er noch einsam und traurig in seinem stillen Heim umherging. Und da kam ihm der Gedanke, ob er dieses junge Mädchen zu seinem Weibe machen sollte. Würde sie es werden wollen? Er war überzeugt, daß ihr Herz keine Berechnung kannte; sie war ihm gegenüber immer sehr zurückhaltend gewesen, obgleich er oft eine gewisse mitleidige Teilnahme in ihrem Blick gelesen hatte. So viel war gewiß, sie würde sich nie aus dem Grunde mit ihm verheiraten, um eine reiche Frau zu werden.

Als er eines Tages in der Veranda saß und darüber nachdachte, während er im Geplauder der Kinder im Nebenzimmer lauschte, hörte er plötzlich

trifft, meint man türkischerseits, daß sie sich der Ordnung zuführen ließe, wenn sich Bulgarien bereit fände, sein Angebot von 40 Millionen auf 50 Millionen zu erhöhen. Bisher hält Bulgarien an der Weigerung fest, bei der Berechnung des Ablösungskapitals auch auf die wahrscheinliche Steigerung des Verkehrs und somit der Einnahmen der Betriebsgesellschaft für die ersten 49 Jahre der Konzessionsdauer Rücksicht zu nehmen, obwohl unparteiische Stimmen diesen Anspruch für gerechtfertigt ansehen.

Politische Uebersicht.

Saibach, 25. November.

Im Vatikan herrscht außerordentliche Befriedigung über den durchaus gelungenen Verlauf der Papstjubiläumfeier und über die Kundgebungen der Hochachtung und Ergebenheit, deren Gegenstand der heilige Vater sowohl seitens der Souveräne und Staatsoberhäupter wie auch seitens der katholischen Massen gewesen ist. Papst Pius X., der infolge der andauernden Audienzen und Empfänge der letzten Wochen einige Zeit eine leichte Ermüdung zeigte, ist jetzt wieder vollkommen hergestellt und sein Gesundheitszustand läßt nichts zu wünschen übrig. — Das für den Monat Dezember angekündigte Konfistorium zur Ernennung neuer Kardinäle wurde verschoben und wird wahrscheinlich erst im Jänner oder Februar stattfinden. Die Veränderungen im päpstlichen diplomatischen Korps, welche dieses Konfistorium nötig machen, bleiben gleichfalls bis zu dem angeordneten Zeitpunkt aufgeschoben.

Im englischen Oberhause brachte am 24. d. M. Lord Roberts eine Resolution ein, worin es heißt, die Frage der Landesverteidigung erfordere die unverzügliche Aufmerksamkeit der Regierung zum Zwecke der Schaffung eines Heeres, das so stark an Zahl und so wirksam in seinen Eigenschaften sei, daß die furchtbarste fremde Macht zögern würde, eine Landung an den Küsten Englands zu versuchen. Redner jagte, der Punkt, auf welchen er die Aufmerksamkeit des Hauses zu lenken wünsche, sei, ob eine Invasion möglich sei oder nicht. England könne sich nicht vor der Möglichkeit einer Invasion sicher fühlen. Er habe die Frage unter dem Gesichtspunkte geprüft, daß die einfallende Macht von Deutschland her kommen würde. Für meine Beziehung auf Deutschland mache ich darauf Anspruch, daß sie weder eine Feindseligkeit gegen Deutschland, noch eine Furcht vor diesem in sich schließt. Er und Lord Leat hätten ermittelt, daß in Deutschland jederzeit Schiffe verfügbar seien, die zur Unterbringung von 200.000 Mann ausreichen. Diese Truppenzahl könne während mehrerer Monate in den den Bezirken zunächst gelegenen Häfen ohne Mobilisierungsmaßnahmen zusammengezogen werden. Die Einschiffung und Auschiffung würde weit geringere Zeit in An-

spruch nehmen als dafür angenommen worden sei. Es sei eine Torheit, unsere Augen vor dieser Möglichkeit zu verschließen, so sehr wir auch den Frieden wünschen. Wenn wir fortfahren, die gewöhnlichsten Vorsichtsmaßregeln zu vernachlässigen, dann können wir uns eines Tages in den Händen einer eingebrungenen Macht befinden und gezwungen sein, den demütigendsten Bedingungen uns zu unterwerfen. Die Gefahr wird mit jedem Tage drohender. Innerhalb zehn Jahren hat Deutschland die größte Seemacht geschaffen, die außer der englischen Flottenmacht jemals bestand. Um eine Invasion ausüben zu können, müsse eine Nation nicht notwendig die Herrschaft zur See besitzen. Eine zeitweise oder lokale Beherrschung genügen. Dies ist den Deutschen sehr wohl bekannt und es kommt nicht darauf an, wie stark unsere Flotte sein mag. Das Haupthindernis für eine Invasion ist ein starkes heimatliches Heer, ein Heer aus Bürgern, das aus einer Million bestehen sollte. Jenseits des nahen Meeres lebt ein Volk, das sechzig Millionen zählt, die unsere tätigsten Nebenbuhler im Handel sind, die größte Heeresmacht besitzen und eine Flotte, die sie entschieden und schnell vergrößert haben, während wir keine militärische Gegenmaßnahmen getroffen haben. — Lord Cromer führte aus, Lord Roberts habe eine authentische Erklärung der Regierung über die Frage der Invasion verlangt. Er zweifle daran, ob es im jetzigen Augenblicke für die Regierung passend sei, eine solche Erklärung abzugeben. Eine solche Erklärung wäre nicht dazu geeignet, unsere eigenen Nerven oder die der anderen zu beruhigen. Die Spannung der Lage habe zwar nachgelassen, aber diese sei noch nicht vorüber. Er begrüße die in Deutschland abgegebenen Erklärungen gegen alles, was wie eine Feindseligkeit gegenüber England aussehe. Wenn England diese Gefühle auch erwidere, so befreit dies England doch nicht von der Verpflichtung, ein hinreichend starkes Landheer und eine hinreichend starke Flotte aufrecht zu erhalten.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein harter Schadel.) Aus Mitterkirchen, 18. d., wird dem „Linger Volksblatt“ geschrieben: Bei der gestrigen Jagd in der Grünau, an der sich Seine k. u. k. Hoheit der Herr Erzherzog Franz Salvator mit seinen Jagdgästen beteiligte, gab es ein wirklich komisches Intermezzo. Bei einem Trieb stürmte eine Rehgeiß heraus und rannte wie blind auf einen Treiber los. Beide kamen zu Falle, aber wider Erwarten zog bei dieser seltsamen Karambolage das Reh den kürzeren. Der Treiber erhob sich wieder, aber das Reh hatte das Genick gebrochen und mußte getötet werden. Der Jagdgesellschaft hat dieses Intermezzo kein geringes Vergnügen bereitet.

— („In die unrechte Röhle“) sind nach landläufiger Ausdrucksweise Speisen geraten, wenn sie, statt in die Speiseröhre zu gelangen, in die Luftröhre gekommen

sind. Der Eindringling verursacht Atemnot und die Lunge bemüht sich, den Fremdkörper durch Husten wieder hinauszubefördern. Das beliebte Schlagen auf den Rücken hat wenig Zweck, besonders wenn es nicht gleichzeitig mit dem Husten geschieht. Am besten wird das Auswerfen dadurch unterstützt, daß man die Arme gestreckt nach oben hält, etwa, als wollte man nach der Decke des Zimmers greifen. Der Brustkorb wird auf diese Weise gehoben und, da die Lunge im Augenblicke eine andere Lage bekommt, wird sie befähigt, sich des Eindringlings zu entledigen. In der Regel ist das Übel dann nach dem ersten kräftigen Husten beseitigt.

— (Selbständige Frauen heiraten nicht!) Diesen Warnungsruf an alle selbständig denkenden Frauen und Mädchen, an alle, die sich auf eigene Füße gestellt und den Daseinskampf bereits gekämpft, erläßt das führende Blatt der Bostoner Frauenorganisation. Mit dem Tage, da eine selbständige und sozial hochstehende Frau sich verheiratet, begibt sie sich in eine Abhängigkeit, die ihr bisher fremd gewesen. Als ersten Beweis dafür legt sie ihren Namen ab und tauscht dafür einen ein, der mit ihrer Persönlichkeit nichts gemein hat. Sie hat Rücksichten auf Namen und Wünsche eines Wesens zu nehmen, das ihr zwei, ja auch drei Jahrzehnte fremd gewesen, und nichts von dem ahnt, was ihren Geist bewegt, vor allen Dingen aber den selbständigen Geist niemals anerkennen und dulden wollen wird. Und diese Rücksichten füllen von nun an ihr Leben mehr aus, als es die Arbeit noch tun kann. Sie muß pünktlich zu den Mahlzeiten erscheinen und versäumt darüber ihre sozialen Pflichten. Will sie diese nicht vernachlässigen, dann darf sie aber auf eine eheliche Szene rechnen, die ihren Geist beschäftigt und ihre Schaffensfreudigkeit untergräbt. Jede Frau wird in der Ehe eitel. Aber es ist dies eine begreifliche Eitelkeit, denn sie richtet sich nunmehr nur noch darauf, den eigenen Mann durch Außerlichkeiten gefangen zu nehmen, damit sein Auge nicht mit Wohlgefallen auf einer anderen ruhe und diese andere ihr nicht vorgezogen werde. War es früher ihr Bestreben, der Welt zu zeigen, was sie zu leisten vermag, so ist diese Welt jetzt nur ihr Haus. Und die verheirateten Frauen machen alle in der Ehe eine Zeit durch, in der sie geradezu auf das kindliche, besser gesagt, auf das „kindische“ Niveau gedrängt werden. Alle jungen Frauen nehmen eine kindliche Miene an, haben kindische Gebärden, ja man hat es oft genug beobachtet, daß sie in der Sprache der kleinen Kinder reden und sich töricht und unwissend stellen, um den Mann ihrer Wahl — meistens aber handelt es sich um seine Wahl — gefangen zu nehmen, denn nie wird der Mann eine verständige, eine kluge und geschulte Geistesfrau reizen. Er unterhält sich gern mit ihr, heiraten aber will er nur das Weib, die Eva, die unter ihm steht. Und dieses Gebahren bedeutet einen Rückschritt in der Entwicklung, der gar nicht wieder gut zu machen ist. Alle Selbständigkeit, alle Arbeitslust aus früheren Tagen kann das nicht wieder beheben. „Darum, Ihr selbständigen Frauen“, so ruft das Journal, „heiraten nicht. Denn gar wenig tauscht Ihr dafür ein. Die Liebe währt nicht lange, sie ist ein Rausch bei dem Manne. Höret den Warnruf!“ — Es ist bezeichnend, daß diese Warnung nur an die Frauen ergeht, die sich auf eigene

Tante Magda in sanft tadelndem Tone zu dem jüngsten Knaben sprechen.

„Paul“, sagte sie, „du mußt die kleine hübsche Fliege nicht verjagen. Sieh, wie vergnügt sie summt und wie hübsch sie ist. Du weißt doch, daß man den Geschöpfen Gottes nicht ohne Grund etwas zu Leide tun darf.“

„Ich will ihr ja auch nichts zu Leide tun, Tante Magda“, erklärte das Kind eifrig, „ich will sie nur fangen, weil sie so hübsch ist und sie in ein Bauer setzen und ihr jeden Tag Zucker geben.“

„Möchtest du es gern, wenn man dich finge, weil du ein so netter, kleiner Junge bist, und dich in ein Bauer setzte und dir jeden Tag Zucker gäbe? Nein? Siehst du wohl, das willst du nicht. Du willst im Garten umherpringen und dich nach Herzenslust tummeln, und die kleine Fliege will auch am liebsten ihre kleinen, feinen Flügel gebrauchen, und wir wollen uns darüber freuen, sie anzusehen, aber sie nicht fangen.“

Mit seltsamen Gefühlen war Kurt Henkel ein unsichtbarer Zeuge dieser kleinen Szene gewesen. Auch diesmal sagte er sich, es wäre eine krankhafte Idee von ihm, zu glauben, es bestände eine Verbindung zwischen der Seele seiner toten Ellinor und diesem kleinen Insekt; aber so viele Mühe er sich auch gab, er konnte den Gedanken nicht verjagen, seine verstorbene Frau hätte wieder in sein Schicksal eingegriffen, das erstemal, um ihn zu warnen und jetzt, um ihn zu führen, und er beschloß, zu versuchen, die Liebe dieses jungen Mädchens zu gewinnen.

Ein halbes Jahr später war sie seine Frau. Kurt Henkel sah die kleine Fliege nie wieder; aber noch heute glaubt er, obgleich er weiß, daß alle vernünftigen Menschen über ihn lachen werden, es kommt daher, daß die Seele seiner Ellinor endlich Frieden gefunden hat, weil sie ihn und die Kinder vollkommen glücklich weiß.

Die junge Erzellenz.

Roman von Georg Hartwig.

(24. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das farbige Licht floß schon funkelnd über ihre reizvolle Gestalt und hüllte sie in glänzende Schleier. So hatte Eva es gewollt. Ihre Impulsivität regte sich nie ganz frei, ein Grad Eitelkeit war ihr stets beigegeben und raubte ihr die schöne Rechenchaftslosigkeit.

Wechting konnte den Blick nicht von ihr abwenden. Unerfättlich hielt er die Augen auf sie geheftet, als söge er ihr Bild in sich ein, dort zu versenken, wo weder Zeit noch Raum ihre verblassenden Kräfte daran erproben konnten.

Was wußte er jetzt noch von den Andeutungen des Obersten! Was von dem Widerspruch seines brüderlichen Herzens! Jeder Pulsschlag in ihm gehörte dem gegenwärtigen und zukünftigen Glück, gehörte ihr, die es allein gewähren konnte.

Und im Übermaß der Sehnsucht hob er Evas schlankte Gestalt kraftvoll in seinen Armen vom Stuhle empor und sie einen Moment so an sich gepreßt haltend wie etwas, das er für sich erobert, um es nie fahren zu lassen, stand er regungslos, bevor er die lachend Widerstrebende niedergleiten ließ gegen seine Brust.

„Meine Seligkeit! Meine Wonne! Könnte ich dich doch mitnehmen, dich bei mir haben — immer —“

Er preßte ihre Hand gegen sein Herz.

„Zeit genug wäre gewesen. Wozu all das Aufseufzen! So, wie du bist, möchte ich dich mit mir nehmen — und wir wären eins!“

Sie dachte an all die tausend schönen Dinge, die auf der Aussteuerliste verzeichnet standen, an die neugierig sich drängende Menschenmenge im großen Kirchenschiff, zwischen welcher sie im bräutlichen

Schmuck rauschend zum Altar schritt, an das prunkende Hochzeitsmahl — und lächelte unglaublich, daß jemand daran denken könnte, alles das aufzugeben, nur um den Ehestand etliche Monate früher zu schließen.

Wechting deutete dieses ungewisse Lächeln im Sinne seiner Empfindungen. Es riß ihn hin.

„Du freust dich auch?“ flüsterte er, ihre dunklen Wimpern mit seinen Lippen schließend. „Eva, meine Eva! Nichts als Freude sollst du fühlen, nichts als Glück! Wenn ich nun fort sein werde und du bist hier allein zu dieser Stunde, wirfst du die Ampel anzünden wie heute und meinen, ich sei bei dir, wie jetzt? Wie ich im Geiste ja auch immer bin — ja, Eva? Und immer daran denken, wie es bald sein wird, bald!“

Er fühlte einen so heißen Druck im Herzen, daß er sie freigab.

„Weil du mich liebst“, setzte er gepreßt hinzu. „Und weil ich dich mehr liebe als mein Leben.“

Sie nickte.

„Zu Ostern kommst du wieder. Ich freue mich schon so auf das Abholen von der Bahn.“ Sie lehnte sich an ihn. „Und dann im Mai — im wunderschönen Monat Mai —“

„Was ist dann?“ fragte er innig. „Was wird im Mai sein, Eva?“

Er nahm ihr blondes Haupt in beide Hände und sah tief in die strahlenden, blauen Sterne.

Sie errötete.

„Du weißt's ja!“ Und versuchte sich freizumachen.

„Wenn ich es aber so gern einmal von dir hörte!“ flüsterte er, ihre Lippen küssend. „Ich nehme die Verheißung dann mit mir und Tag und Nacht, wenn mich die Sehnsucht nach dir übermannen will, werde ich das Wort laut vor mir hinsprechen. Eva, welches? Welches, Geliebte? Was wird im Mai sein, Evchen?“

Füße gestellt, also den Mann — wenigstens wirtschaftlich — nicht mehr nötig haben. Sie wird aber wohl auch bei diesen nicht viel helfen.

— (Der Minister als Kellner.) Der französische Arbeitsminister Viviani ist der Held einer kleinen Episode geworden, die sich während eines Banketts einer militärischen Vereinigung in Paris zutrug. Der Minister stand in Grad einige Augenblicke in der Nähe des Podiums, auf dem eine Kapelle konzertieren sollte. Der Kapellmeister hatte bereits seinen Platz eingenommen, als er die Wahrnehmung machte, daß er seinen Taktstock vergessen hatte. Unschlüssig drehte er sich um und erblickte den Minister. „Sie, Kellner!“ rief er ihm zu, „kommen Sie einmal her.“ Viviani ging humorvoll auf die Verwechslung ein, und der Kapellmeister gab ihm den Auftrag, den Taktstock, den er draußen vergessen hatte, aus seinem Mantel zu nehmen und her einzubringen. Mit großer Geschicklichkeit entledigte sich Viviani der Ausführung dieses Befehls, worauf ihm der Kapellmeister gnädig ein kleines Trinkgeld in die Hand drückte. Viviani quittierte dankend. Wie groß aber war nachher der Schreck des Kapellmeisters, als er den vermeintlichen Kellner am Ehrenpräsidium sitzen sah und erfuhr, daß er dem Arbeitsminister ein Trinkgeld gegeben hatte!

— (Der „Patient Nummer 8“.) Ein merkwürdiger Fall von Gedächtnisschwund, der einen bekannten amerikanischen Gelehrten betroffen hat, wird aus Newyork gemeldet: Vor neun Jahren nahm Professor Harrington, der früher Professor der Mathematik in Peking gewesen und dann zum Chef des Meteorologischen Instituts der Vereinigten Staaten ernannt worden war, in Washington von seiner Frau Abschied, um eine amtliche Reise nach Newyork anzutreten. Von dieser Reise kehrte Professor Harrington nicht zurück und jede Spur von ihm blieb all die Jahre hindurch verloren. Erst jetzt sind die Nachforschungen, die Frau Harrington nach ihrem Gatten angestellt hatte, von Erfolg gekrönt worden. Sie fand ihn Ende voriger Woche in dem Morris Plains-Asyl in Newjersey, wo er nur als der „Patient Nr. 8 unbekannten Namens“ behandelt wurde. Vor neun Jahren, als Professor Harrington seine Reise nach Newyork angetreten hatte, fand man ihn in Trenton im Staate Newjersey hilflos umherirrend; er hatte keine Koffer und alle Legitimationspapiere in Newyork zurückgelassen und war in einem Anfall von Geistesstörung davongegangen. Jede Erinnerung an seinen Namen, seine Wohnung war ihm verloren gegangen, und so kam er in die Irrenanstalt, wo ihn seine Gattin jetzt in dem „Patienten Nr. 8“ wiedergefunden hat.

— (Ein Kostüm für Pianistinnen.) Die englische Klaviervirtuosin Ethel Leginska versucht reformierend auf die Kleidung ihrer Berufsgenossinnen einzuwirken. Ihrer Meinung nach ist die von Pianistinnen getragene Kleidung am Konzertpodium durchaus unvorteilhaft. Lange Röcke und Schleppen können sich bei einer temperamentvollen Pianistin leicht in die Pedale und Stuhlbeine verwickeln. Ebenso gleiten dekollierte Roben beim Spielen leicht über die Schulter herab und behindern die Hände beim Spiel, und schon das bloße Gefühl, daß die Robe vielleicht über die Schultern herabgleiten könnte, wirkt auf die Spielerin störend. Ebenso hemmen enge Nieder die Bewegungsfreiheit, die zum

„Hochzeit!“ sagte sie neckisch und wand sich geschickt aus seiner Umhklungung.

Die Magie des Augenblicks verflog darüber. Sie plauderten miteinander auf dem kleinen Divan über ferner liegende Dinge.

„Du wirst oft bei meinen Geschwistern sein und ich werde alles genau von dir hören, was du gesagt hast, selbst wie du gekleidet bist. Helene hat nichts zu tun, sie soll Buch über dieses Kapitel führen. Schließe dich recht an Vene an, sie verdient es. Ihr könnt wie Schwestern sein und ohne Neid. Schön genug seid ihr beide.“

Über Evas heitere Stirn flog eine leichte Wolke. Einmal mochte sie keinen solchen Vergleich hören, und dann fiel ihr etwas anderes ein.

„Du, Richard!“ sagte sie rasch und entzog ihm ihre Hand. „Weißt du, daß ich einmal eifersüchtig auf Helene Lücken war?“

Er sah sie erstaunt an.

„In aller Welt, wie kommst du darauf? Helene! Kolemans Braut!“

„Das wußte ich damals noch nicht“, rief sie schon wieder lachend. „Mir kam's vor, als sähe dich Helene mit freundlicheren Blicken an, als sie sonst — ach Gott!“ unterbrach sie sich lebhaft, „meinst du nicht auch, daß sie von Eis und Schnee ist mit ihrer ewigen fürstlichen Haltung?“

Er lachte.

„Bei einer so glänzenden Rolle, die sie Zeit ihres Lebens als Tochter ihres Vaters gespielt hat, und bei einer so glänzenden Zukunft, die ihr Zeit ihres Lebens gewiß war, kann sie sich schon gestatten, fürstlich aufzutreten. Als Gräfin Wechting wird sie in der Tat eine erlauchte Dame sein.“

Eva konnte ein flüchtiges Gefühl des Neides nicht unterdrücken.

(Fortsetzung folgt.)

Spiele unbedingt erforderlich erscheint. Aus diesem Grunde hat sich die englische Klaviervirtuosin ein Kleid nach ihrer eigenen Angabe machen lassen. Es besteht aus einem dunklen, bis zum Knie reichenden weiten Rock und einem Samtjackett, das in Schnitt und Ausführung an die Bluse eines Arbeiters erinnert. Das schwarze Samtjackett ist beim Hals umgelegt, so daß es diesen frei läßt. Die Ärmel sind lang und ziemlich weit, so daß sie beim Spielen sehr viel Freiheit gewähren.

— (Ein schwarzer Desperado.) Aus Newyork wird berichtet: Nur mit Mühe ist es den Behörden im Okmulgee, Oklahoma, gelungen, den drohenden Ausbruch eines neuen blutigen Rassenkampfes hintanzuhalten. Die Erregung flammte auf durch die Tat eines Negers namens James Dedart, der einen Indianerknaben anfiel und mit einem Steine niederschlug. Die Polizei nahm sofort die Verfolgung auf, allein der Mörder verbarrikadierte sich in seiner Hütte und eröffnete mit seinem Gewehr ein verderbliches Feuer auf seine Verfolger. Sieben Männer, darunter zwei Polizeibeamte, wurden erschossen, zehn andere schwer verwundet. Da es unmöglich war, den fortwährend feuernden Belagerer durch einen Frontalangriff zu überwinden, entschloß man sich zu radikalen Maßregeln und steckte die Nachbarrüthen in Brand. Der schwarze Desperado verlor nun den Mut und flehte um Erbarmen. Die Angreifer drangen vor und feuerten in die Hütte hinein, und man sah, wie der Neger schwer verwundet niederstürzte; in seinem Blute kriechend, erreichte er noch eine Streichhölzerschachtel, und in seiner Verzweiflung legte er nun selbst Feuer an sein eigenes Haus, das in wenigen Minuten in Flammen aufging. Eine Reihe von Explosionen zeigte, daß der Neger große Vorräte von Patronen und Pulver in seiner Hütte aufgestapelt hatte. Aus der Asche zog man später den völlig verkohlten Leichnam.

Land- und Städtebilder aus Syrien und Palästina.

Reiseerinnerungen von Johann Petkovsek.

(Fortsetzung.)

Zur Spitze des sich hier erhebenden Elberges ist eine Viertelstunde. Mäßig steile Fußpfade führen an ihm hinauf, und da ihn ein äußerst schmales Tal von der Stadt trennt, so kann man fast jeden Menschen von dort in der Stadt erkennen. Ich erinnere mich an die Darstellungen unserer alten Bilder, denen die Perspektive fehlt. Hier brauchen sie fast keine, denn alle Punkte und Objekte der Leidensgeschichte liegen in solchen optischen Verfürzungen zusammengedrängt um Jerusalem herum, daß der Raum zwischen ihnen zu verschwinden scheint. Die alten Darstellungen des Elberges, wo ein Teil der Stadt mit den Festungsmauern sichtbar ist, sind richtig, obwohl zwischen beiden Objekten das Kidrontal liegt.

Als wir eines Tages hinaufstiegen, blühte alles so schön im Frühlingschmuck, Gras, Sträucher, Bäume und Anemonen. Auf einem steilen Pfade kommt man zur Stelle, wo Jesus das Los der Stadt beweinte und wo man gleichzeitig die schönste Aussicht genießt. Seine Borausicht traf ein und kein Stein blieb auf dem anderen stehen, aber den melancholischen Traum vom göttlichem Fluche traf ich nirgends bestätigt. Unmutige Gruppen weißgekleideter Frauen, Mädchen und Kinder waren ringsum auf den grünen Matten gelagert und Christinnen, Griechinnen, Jüdinnen und Türkinnen mischten sich überall schweigerlich zum Genuß des schönen Tages. Alles sang, jauchzte und in Renn- und Ringpielen übte sich unten die anmutige Jugend, wie denn Jerusalem durch die Schönheit seiner Kinder berühmt zu sein verdient.

Selbstverständlich bezeichnet eine Kirche die Stelle auf dem Elberge, wo Jesus gegen Himmel gefahren ist. Sie liegt neben einem Derrischloster, inmitten eines unmauerten Bezirkes. In diesem Hofraum haben einzelne Sekten, obwohl der ganze Bezirk den Moslems gehört, ihre geschmückten Altäre. Wir bestiegen den Turm, von wo man sogar das Jordantal und einen Teil des Toten Meeres über die Hügel hin sehen kann. Der Anblick ist schön, alles zerrissen, das Hintergebirge fahl, eine versteinerte Landschaft. Von hier überblickt man die kleine Scholle Erde, an welcher sich die Geschichte von Milliarden Menschen seit Jahrtausenden festhielten; denn in der Tiefe des Kidrontales erwarten die unsterblichen Söhne Israels ihren Erretter, den Messias, eine Stufe höher soll das blutige Schwert Mohammeds seine feigen unwürdigen Kinder richten und auf der höchsten Stufe sehen wir Christen unseren Meister und Erlöser zu seinem Vater heimkehren. Wo ist ein Fleck auf dem Erdenrunde, der ähnliche erhabene Gedanken erwecken könnte und für ewige Zeiten lebendig erhielte?

Wir gingen durch das Stephanstor in die Stadt zurück und kamen durch eine sarazenische Bogenstruktur an jene Pforte, durch die man gerade die Moschee Omars sieht. Wie von außen, so ist die innere Umgebung des Salomontempels der pittoreskteste Stadtteil, besonders die angrenzende Partie der großen Zisterne von Bethesda mit ihren alten Efeuamauern. Diese stehen etwa 400 Jahre und nur der Unterbau ist sehr alt. Die hohle Grotte des Jeremias war wohl nur ein Steinbruch der Stadt und die breite tiefe Höhle wurde von ihm als Wohnung benützt. Hier lagerte der tapfere Tanfred mit seinen Scharen, und auf der Höhe des Bethlehementores stand Gottfried von Bouillon. Ohne

Leiter, ohne Handwerker und Maschinen, sondern mit bloßer religiöser Begeisterung eroberten sie dieses Festungswerk.

Vom Elberge führt ein bequemer Weg nach Bethanien, einem an der Ostseite versteckt liegenden Dörfchen, das durch Erinnerungen an bedeutsame Tügel und Episoden aus dem Leben Jesu berühmt ist. Hier lernte er die Schwestern Martha und Maria kennen. Von Bethanien aus hatte er kaum eine halbe Stunde auf den Elberg, wo er sich oft niederließ, um die prächtige Aussicht auf die Stadt Jerusalem zu genießen. Diese Aussicht erfüllte ihn mit Bewunderung. Doch vergiftete diesen Anblick ein tiefes Wehgefühl Jesu. „Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten und steinigst die zu dir Gesandten!“ rief er in diesen Momenten der Bitterkeit aus, „wie oft habe ich deine Kinder versammelt wollen, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihren Flügeln versammelt, und ihr habt nicht wollen.“ Er wußte ja, daß seine Stimme in Jerusalem wenig Gewicht hatte, die Vorurteile der jüdischen Aristokratie und Priesterschaft, der direkten Feinde seiner Lehre, wurzelten hier zu tief.

Solche heilige Erinnerungen führten frühzeitig zur Erbauung von Kirchen und Klöstern über den durch Tradition geheiligten Stätten. Heute ist Bethanien ein ruinenhaftes Dorf. (Schluß folgt.)

Total- und Provinzial-Nachrichten.

— (Das Regierungsjubiläum Seiner Majestät des Kaisers.) Die Handels- und Gewerbekammer in Laibach hält morgen um halb 12 Uhr vormittags im städtischen Magistratssaale in Laibach eine außerordentliche öffentliche Sitzung aus Anlaß des 60jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I. ab. — Aus dem gleichen Anlasse veranstaltet der Laibacher Deutsche Turnverein Sonntag, den 29. d. M., abends um 8 Uhr im großen Saale des Kasino einen Kaiser-Jubiläumsfestabend unter Mitwirkung der Sängerrunde des Vereins (Männerchor und gemischter Chor), der Musikkapelle des 27. Infanterieregiments und des Herrn R. Bollmann, Mitgliedes der deutschen Bühne. Eintrittsgebühr 1 K für die Person; das Reinerträgnis ist für „Das Kind“ bestimmt. — Im „Collegium Marianum“ wird Montag den 30. d. M. um 5 Uhr nachmittags eine Kaiserfeier mit folgendem Programm stattfinden: 1.) Kallivoda: Ouvertüre, vorgetragen am Harmonium und am Klavier. 2.) Festprolog. Deklamation. 3.) Weber: Kantate, vorgetragen am Harmonium und am Klavier. 4.) Zivela Avstrija! Singspiel mit Deklamationen, verfaßt von M. Purtschke, komponiert von Schweininger.

— (Militärisches.) Überfetzt werden: In die nichtaktive 1. Landwehr, aus dem Reservebestand der bezüglichen Truppenkörper (Heeresanstalten) die Leutnants: 1.) des Infanterieregiments Graf von Rhevenhüller Nr. 7: Othmar Stecher zum LSK Bozen Nr. 11; Engelbert Mauer zum LSK Olmütz Nr. 13; Friedrich Gschel und Josef Lorenzoni, beide zum LSK Graz Nr. 3; Johann Brandl zum LSK Marburg Nr. 26; Dr. jur. August Rosina zum LSK Laibach Nr. 27; Adolf Anderl zum LSK Wien Nr. 24; 2.) des Infanterieregiments Ritter von Milbe Nr. 17: Erwin Blaschke zum LSK Pola Nr. 5; Dr. jur. Hubert Gobanz zum LSK Klagenfurt Nr. 4; Franz Putsic zum LSK Marburg Nr. 26; Dr. jur. Friedrich Dörflinger zum LSK Klagenfurt Nr. 4; Karl de Moratti zum LSK Sebenico Nr. 23; Franz Manner zum LSK Klagenfurt Nr. 4; Friedrich Meingast zum LSK Teichen Nr. 31; Ferdinand Freiherr von Buffa zum LSK Bozen Nr. 11; Heinrich Bodusel zum LSK Graz Nr. 3; Friedrich Heise zum LSK Linz Nr. 2; Franz Schegula zum LSK Bozen Nr. 11; Josef Frank zum LSK Marburg Nr. 26; Adolf Pissl zum LSK Laibach Nr. 27; Rudolf Zöhrer (Zörer) zum LSK Budweis Nr. 29; Alfred Tomberger zum LSK Kremsier Nr. 25; Max Schmid zum LSK Sebenico Nr. 23; Lorenz Požar zum LSK Gravosa Nr. 37; Karl Peter zum LSK Wien Nr. 24; Markus Kromar zum LSK Laibach Nr. 27; Heinrich Pogatschnig zum LSK Gravosa Nr. 37; 3.) des Infanterieregiments Leopold II. König der Belgier Nr. 27: Hermann Deu zum LSK Laibach Nr. 27; Georg Riedl zum LSK St. Pölten Nr. 21; Karl Rouff und Josef Perto, beide zum LSK Sebenico Nr. 23; Johann Urbas zum LSK Laibach Nr. 27; Dr. med. August Schweiger zum LSK Marburg Nr. 26; Franz Dusbabel zum LSK Jungbunzlau Nr. 10; Kasimir Golinski zum LSK Przemyśl Nr. 18; Dr. jur. Franz Gorsic zum LSK Gravosa Nr. 37; 4.) des Infanterieregiments Freiherr von Waldstätten Nr. 97: Maximilian Sperl zum LSK Linz Nr. 2; Felix Benedel zum LSK Laibach Nr. 27; Mario Gmeiner zum LSK Sebenico Nr. 23; Arduino Berlam und Anton Sapla, beide zum LSK Gravosa Nr. 37; Italo Lauro zum LSK Sebenico Nr. 23; Dr. jur. Rudolf Goldmann zum LSK Troppau Nr. 15; Viktor Marcher zum LSK Wien Nr. 24; Richard Ledwina zum LSK Troppau Nr. 15; Hermann Kohn zum LSK Sebenico Nr. 23; Rudolf Klopčar zum LSK Marburg Nr. 26; Josef Bachler zum LSK Linz Nr. 2; Romeo Ferrari zum LSK Sebenico Nr. 23; Albert Göhl zum LSK Pola Nr. 5; Dr. phil. Eduard Traversa zum LSK Sebenico Nr. 23; zum Landwehrinfanterieregiment Klagenfurt Nr. 4: Johann Lehner des LSK 47; Dr. jur. Julius Stadlbauer des LSK 59; Dr. jur. Eduard Wolf

des JR 75; Alois Erker des JR 89; zum Landwehrinfanterieregiment Laibach Nr. 27: Otto Greger des JR 10; Eugen Pour des JR 22; Konrad Carl des JR 28; Ludwig Terdina des JR 47; Eduard Bogacnik des JR 53; Emanuel Lustgarten des JR 57; Hermengild Manzin des JR 59; Gustav Hechl des JR 7; Dr. jur. Josef Krebl des b. h. JR 2, Johann Soklic des b. h. JR 3; Franz Kraus des b. h. JR 4; Dr. jur. Franz Vidovic des JR 3; Dr. jur. Hermann Hein des JR 11 zum LJR Jaroslau 34, Dr. jur. Johann Herber v. Roho des JR 11 zum LJR Olmütz 13; Eugen Freiherr Unterrichter von Rechenthal des JR 5 zur Division berittener Tiroler Landesjäger. — In die Standesevidenz der bezüglichen Truppenkörper: die Leutnante: des Feldkanonenregiments Nr. 7: Dr. jur. Leopold Zuzel zum LJR Graz Nr. 3 (Kanonenbatterie 2/3), Heinrich Bernold, Dr. jur. Felix Kornfeld, beide zum LJR Wien Nr. 1; Dr. jur. Johann Tertnik (Kanonenbatterie 2/3) und Alois Mayr (Kanonenbatterie 2/3), beide zum LJR Graz Nr. 3; Dr. jur. Anton Sattler v. Dornpacher zum LJR Wien Nr. 1; Michael Schindlauer des JR 5 zum LJR Klagenfurt Nr. 4; Karl Busch des JR 1 zum LJR Klagenfurt Nr. 4; Pantaleon Synel des JR 4, Ludwig Fischer des JR 8, beide zum LJR Klagenfurt Nr. 4; Richard Klaber des JR 5 zum LJR Laibach Nr. 27; die Reservefähnriche und sonstigen Kadetten: Karl Hutter und Johann Schrottenbach (Fähnrich), beide des JR 7 zum LJR Graz Nr. 8; Rudolf Voltmann (Fähnrich) des JR 17 zum LJR Laibach Nr. 27; Viktor Lessler des JR 27 zum LJR Wien Nr. 1; Josef Mellich (Fähnrich) des JR 27 zum LJR Wien Nr. 24; Hugo Venassi des JR 97 zum LJR Laibach Nr. 27; Anton Valentich des JR 97 zum LJR Nr. 23; Franz Podboy (Fähnrich) des b. h. JR 1 zum LJR Laibach Nr. 27; Vinzenz Jarre (Fähnrich) des JR zum LJR Klagenfurt Nr. 4; der römisch-katholische Feldkurat Andreas Strefelj zum LJR Klagenfurt Nr. 4; die Assistenzärzte, Doktoren der gesamten Heilkunde: Marius Kaiser des JR 7 zum LJR Graz Nr. 3; Rudolf Bacher des JR 17 zum LJR Olmütz Nr. 13; Hermann Socher des JR 27, Ludwig Schweiger des JR 57, Emil Friedjung des JR 81, Ottokar Sawlina des JR 94, Vinzenz Draich des JR 9, Rudolf Polland des JR 23; Ferdinand Plent des JR 2, alle sieben zum LJR Klagenfurt Nr. 4; August Levenit des JR 22, Franz Derganc des JR 65; Gustav Rodoschegg des JR 20, alle drei zum LJR Laibach Nr. 27; Josef Peintinger des JR 27 zum LJR Graz Nr. 3; die Assistenzarzt-Stellvertreter, Doktoren der gesamten Heilkunde: Otto Böhl des JR 84; Vinzenz Schelesnik des b. h. JR 1, Gustav Bernau des JR 14; Rüdiger Kürner des JR 3, Kamillo Weiß des Gar-nisonsspitals Nr. 19, alle fünf zum LJR Klagenfurt Nr. 4; Othmar Brobet des JR 7 zum LJR Pola Nr. 5; der Verpflegsatzgeist Johann Capel zum LJR Laibach Nr. 27. — Die aus der Reserve des Heeres in die nichtaktive Landwehr übertretenden Kavallerie-offiziere werden seitens der Landwehrkörper zur freiwilligen Anmeldung für den Ordonnanzoffiziersdienst aufgefordert.

— (Titelverleihung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Professor an der Lehrerinnenbildungsanstalt in Görz Anton Fras aus Anlaß seiner Übernahme in den bleibenden Ruhestand den Titel eines Schulrates verliehen.

— (Fortlaufende Richtigtstellung der Wählerlisten.) Ein Erlaß des Ministeriums des Innern vom 8. d. M. an alle Landescheffe verfügt nachstehendes, betreffend die fortlaufende Richtigtstellung der Wählerlisten: „Mit der im Reichsgesetzblatte verlaublichen Verordnung des Justizministers vom 4. September 1908 wurden die Gerichte in Ausführung der Bestimmungen des § 8, Z. 1, 3 und 8, und des § 11, letzter Absatz, der Reichsratswahlordnung angewiesen, im Interesse der Erleichterung der fortlaufenden Richtigtstellung der Wählerlisten folgende gerichtliche Verfügungen, die sich gegen einen österreichischen Staatsbürger im Alter von mehr als 24 Jahren richten, dem Vorsteher jener Gemeinde bekanntzugeben, in der die betreffende Person ihren Wohnsitz hat: 1.) Die Verlängerung der väterlichen Gewalt oder der Vormundschaft, die Verhängung der Kuratel und die Aufhebung einer jeden solchen Verfügung; 2.) Die Eröffnung des Konkurses, ferner in Fällen eines kaufmännischen Konkurses die Erteilung der Wiederbefähigung an den Gemeinschuldner hinsichtlich der im § 246 der Konkursordnung vom 25. Dezember 1868 bezeichneten Rechte, in anderen Fällen die Beendigung des Konkurses; 3.) die Entziehung der väterlichen Gewalt und die Aufhebung dieser Verfügung. Um nun den Gemeinden die Möglichkeit zu bieten, bei der Evidenzhaltung der Wählerlisten auch auf die Ausschließungsgründe des § 8, Z. 4, 5, 6 und 9, der Reichsratswahlordnung Rücksicht zu nehmen, finde ich mich veranlaßt, anzuordnen, daß jede Abstrafung eines männlichen österreichischen Staatsbürgers im Alter von mehr als 24 Jahren wegen einer der im § 8, Z. 4, 5, 6 und 9, der Reichsratswahlordnung aufgezählten strafbaren Handlungen auf Grund der in Gemäßheit der Ministerialverordnung vom 15. Juni 1888, bezw. der Verordnung des Justizministeriums vom 8. Dezember 1897 (hierortiger Erlaß vom 18. Dezember 1897), an die politischen Behörden gelangenden Straffarten von diesen Behörden nicht nur der Heimatgemeinde, sondern auch der Aufenthaltsgemeinde des Verurteilten, die in der Regel für das Wahlrecht desselben in Betracht kommen

wird, mitzuteilen ist. Die Verständigung der Aufenthaltsgemeinden wird keinen Schwierigkeiten unterliegen, da der Justizminister über meine diesfällige Anregung bereits die Verfügung getroffen hat, daß der Vordruck der Straffarten in Rubrik 15 (Aufenthaltssort) in Zukunft durch Einschaltung des Wortes „Bezirk“ ergänzt wird. Ich ersuche hochdieselben demgemäß, den unterstehenden politischen Behörden die entsprechenden weiteren Weisungen erteilen und die Gemeindevorstellungen des dortigen Verwaltungsgebietes von diesen Verfügungen mit der Aufforderung in Kenntnis setzen zu lassen, die ihnen zukommenden Mitteilungen der Gerichts- und politischen Behörden in dem nach § 11, letzter Absatz, der Reichsratswahlordnung evidentzuhaltenden Exemplare der Wählerlisten genau vorzunehmen.“

* (Erzherzogin Gisela Heiratsausstattungs-Stiftung pro 1908.) Laut Mitteilung der k. k. Statthalterei in Wien ist aus der anlässlich der Vermählung Ihrer k. u. k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Gisela mit Seiner königl. Hoheit dem durchlauchtigsten Prinzen Leopold von Bayern von einem Unbekannten gegründeten Stiftung für das Jahr 1909 eine Ausstattung im Betrage von 1393 K zu verleihen. Auf diese Ausstattung haben Anspruch im Brautstande befindliche, mittellose und würdige Töchter oder Waisen von solchen Staatsbeamten, welche einem dem k. k. Ministerium des Innern unterstehenden Dienstzweige angehören oder bei ihrem Ableben oder ihrer Pensionierung angehört haben. Diese Ausstattung wird am 20. April 1909 verliehen, jedoch erst nach eingegangenem Ehehindernisse flüssig gemacht, wozu den beteiligten Määdchen die Frist bis Ende Oktober 1909 freisteht. Bewerberinnen, welche sich vor dem 20. April 1909 verheiraten, können nicht berücksichtigt werden. — Die Gesuche sind mit dem Geburtscheine, dem Sitten- und Mittellosigkeitszeugnisse sowie mit dem Nachweise über die bereits stattgehabte Verlobung, endlich mit dem Nachweise, daß der Vater der Bewerberin in einem der oben erwähnten Dienstzweige dient oder gedient hat, zu belegen und bis längstens 31. Dezember 1908 bei der k. k. Statthalterei in Wien einzureichen. Soferne über die stattgehabte Verlobung kein anderer Nachweis beigebracht werden kann, ist mindestens Name und Charakter des Bräutigams anzugeben. — r.

— (Mitteilungen aus der Praxis.) Als „Zu widerhandeln“ im Sinne des § 45 des Tierseuchengesetzes kann nur ein solches Tun oder Lassen in Betracht kommen, das bei pflichtmäßiger Aufmerksamkeit eines normal veranlagten Menschen als mit der behördlichen Anordnung in Widerspruch stehend erkennbar ist. — r.

* (Vereinswesen.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat zufolge Ermächtigung des k. k. Ministeriums des Innern die Statuten des zu errichtenden Vereines „Vzajemna zavarovalnica za goved v Postojni“ mit dem Siege in Adelsberg genehmigt. — r.

* (Genossenschaftswesen.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat die abgeänderten Statuten der Landesgenossenschaft der Friseur, Rasen- und Perückenmacher in Laibach genehmigt. — r.

— (Vom k. k. österreichischen Pomologenvereine.) Diese Vereinigung, welche berufen ist ein Bindeglied zwischen den Obstbaureisenden aller Nationalitäten in den Kronländern zu bilden, ebenso aber auch bei Behandlung internationaler Obstbaufragen die Verbindung mit dem Auslande aufrechtzuerhalten, hat den Sitz der Zentralleitung von Lechwald-Graz nach Wien verlegt. Den veränderten Verhältnissen entsprechend, wird die Vereinigung alles daran setzen, um, zeitgemäß reformiert, seine Aufgaben vollständig erfüllen zu können. Hierzu erbittet sich der k. k. österreichische Pomologenverein die Unterstützung der Obstbauinteressenten aller Kronländer. Der langjährige verdienstvolle Präsident dieser Körperschaft, Heinrich Graf von Attems, mußte infolge seines leidenden Zustandes bei der am 14. November l. J. in Wien abgehaltenen Jahresversammlung leider auf eine Wiederwahl verzichten, wird jedoch die von ihm eingeleitete Herausgabe des Obstgrundbuchs beibehalten und selbst durchführen. — Alle Postsendungen sind an den Geschäftsführer des k. k. Pomologenvereines Emanuel Tollmann, Wien, 4/1, Taubstummengasse 5, erbeten.

— (Kinderschutz.) Mit Bezug auf die kürzlich gebrachte Notiz, betreffend den Kinderschutz- und Fürsorgeverein für den Gerichtsbezirk Treffen, wird uns mitgeteilt, daß von dem bereits gesammelten Gelde ein Teil im Betrage von 550 K anlässlich des Kaiserjubiläums für die Beteiligung dürftiger Schulkinder mit Kleidungsstücken, Beschuhung und Schulrequisiten zur Verwendung gelangt. Auf die vierklassige Volksschule in Treffen entfällt hievon ein Betrag von 220 K.

— (Vom Zuge erfaßt.) Wie aus Sagor gemeldet wird, ging vorgestern früh von dort der Organist Johann Ros aus Sava zu Fuß auf der Südbahnstrecke nach Hause. Dabei wurde er von einem nachfahrenden Zuge erfaßt und vier Meter weit auf das Nebengeleise geworfen. In diesem Augenblicke kam aus der entgegengesetzten Richtung aus Laibach ein Zug. Ros wäre zweifellos zerfleischt worden, wenn nicht der Lokomotivführer im letzten Augenblicke den Zug zum Stehen gebracht hätte. Der schwer verletzte Organist wurde dann nach Laibach ins Krankenhaus gebracht.

— (Eine Erdbebenwarte in Eger.) Wie aus Eger gemeldet wird, hat dort Herr Prof. Albin Belar aus Laibach eine Erdbebenwarte für das nordwestböhmische Erdbebengebiet eingerichtet. Die neue Warte wird demnächst die Beobachtungstätigkeit aufnehmen können.

* (Von der Straße.) Gestern fuhr ein Fiaker so unvorsichtig Unter der Frantsche, daß er den Milchwagen der Besitzerin Franziska Bonca aus St. Veit umwarf. Die Besitzerin selbst fiel aufs Trottoir und beschädigte sich ihre Kleider. — Auf der Messelstraße rannte ein Knecht mit einem Bierwagen an einen knapp am Trottoir gestandenen Lastwagen; er stürzte auf die Straße, zog sich aber indessen keine Verletzungen zu. — Zwei Knaben wurden gestern abends auf der Petersstraße durch einen großen Hund angefallen, ohne indes ernstlich verletzt zu werden. Gegen den Eigentümer des Hundes wurde die Anzeige erstattet. — Abends wurde auf dem St. Jakobsplatz ein betrunkenen Tischlergehilfe aus Oberlaibach, der die Passanten anrennpeelte, durch einen Sicherheitswachmann zur Ruhe verwiesen. Da er den Wachmann beschimpfte, wurde er verhaftet. — Am Petersdamm wurden durch einen Sicherheitswachmann mehrere lärmende Sanitätsoldaten zur Ruhe verwiesen. Ein Soldat wollte sein Taschmesser ziehen, wurde aber von seinen Kameraden daran gehindert. — Am Alten Markt holte ein Sicherheitswachmann einen Fiaker aus einem Gasthause, weil er sein Gespann ohne Aufsicht auf der Straße stehen gelassen hatte. Der Fiaker wurde angezeigt.

* (Eine empfehlenswerte Begleiterin.) Diesertage gefellte sich auf dem Rathausplatz zu einer diensttuchenden Magd eine 28jährige, aus St. Jakob im Rosental gekommene Köchin und bat sie, da sie selbst in der Stadt fremd sei, ihr eine Unterkunft zu besorgen. Die Magd führte abends die Köchin zu einer befreundeten Familie nach Unter-Siata, wo beide Unterkunft fanden. Am Morgen entdeckte die Magd den Abgang einer Zehnkrone aus ihrer Rocktasche. Als tatverdächtig wurde vorgestern die Köchin, als sie in einen Dienst treten sollte, durch die Sicherheitswache verhaftet und dem Gerichte eingeliefert.

* (Ein diebischer Kamerad.) Als diesertage mehrere Fleischhauerburschen in einem Gasthause an der Poljanastraße zechten, kam einem unter ihnen ein Geldtäschchen mit 31 K abhanden. Der Verdacht fiel sofort auf einen Kameraden, der sich auf verdächtige Weise aus dem Lokal entfernt hatte. Durch die sofort eingeleiteten Nachforschungen wurde das Geldtäschchen nebst dem ganzen Geldbetrag in einem Stalle, in Heu versteckt, aufgefunden.

* (Ein diebischer Knecht.) Vorgestern abends verhaftete die Sicherheitswache den 19jährigen Knecht Martin Zorman aus Hrenovice, weil er seinem Dienstherrn, dem Kantineur in der Landwehrkaserne, sowie einem Mitknechte verschiedene Effekten und Utensilien gestohlen hatte. Einen Teil dieser Diebsbeute fand man noch im Koffer des Verdächtigen vor; einige Gegenstände hatte er bereits veräußert. Der diebische Knecht wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Deutsche Bühne.) Die Wiederholung der Einakter Saltens „Vom anderen Ufer“ erzielte eine noch stärkere Wirkung als die Erstaufführung. Vor allem gilt dies für den zweiten Akt, der durch die ruhige, zurückhaltende Darstellung des Herrn Bastars sehr gewann; nun erst wurde der Gegensatz zwischen der pedantisch nüchternen und der genussfreudigen Lebensanschauung verständlich. Die Leistungen der übrigen Darsteller hielten sich auf gleicher Höhe wie das erste Mal; nur vertiefte sich das Spiel Herrn Zerbis, der jeden Moment der Handlung voll auslebte. Herrn Hofbauer aber kann man den Vorwurf nicht ersparen, daß er seine Rolle zu geringfügig befandete: die Bewegungen, so das Anstarren seiner Finger, waren monoton, jede innere Anteilnahme an den dramatischen Vorgängen fehlte bei ihm und so wirkte er langweilig und hemmend auf das Gesamtspiel.

— („Cerkveni Glasbenik.“) Inhalt der 11. Nummer: 1.) Danilo Sajgelj +. 2.) Nachtrag zum Berichte über den Unterrichtsfürs für Kirchenmusik in Laibach. 3.) Dr. Josef Mantuani: Das slovenische Niederbuch: „Tri duhovske pesmi.“ 4.) Fr. Ferjančič: Der Unterschied zwischen den Choralgesängen im neuen und im alten Missale. 6.) Pater S. Sattner: Eine neue Orgel in Lucine. 7.) Zuschriften. 8.) Verschiedene Mitteilungen. 9.) Anzeiger. — Die Musikbeilage enthält Kompositionen von Stanislaus Premrl und Alois Mihelčič.

— („Samogovori“) betitelt sich die neueste Gedichtsammlung von Otto Zupancič, die im Verlage der Firma Jg. von Kleinmayr & Fed. Bamberg erschien. Wir kommen auf das Werk des hervorragenden slovenischen Lyrikers noch zurück.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Erzeße an der Wiener Universität.

Rom, 25. November. Die Studierenden der Universität, der Lyzeen und des technischen Institutes hielten heute vormittags im Universitätsgebäude eine Versammlung ab, um gegen die Vorfälle in der Wiener Universität zu protestieren. Nachdem Professor Trinchieri und ein in der Akademie der schönen Künste in Rom inskribierter Student aus Triest gesprochen hatten, gelangte eine bezügliche Tagesordnung zur Annahme, worauf die Studenten patriotische Lieder sangen. Eine Abordnung mit Professor Trinchieri an der Spitze

verließ dann durch eine geheime Tür das Universitätsgebäude, um die Tagesordnung dem Sindaco von Rom zu überbringen. Die Studenten wollten die Abordnung begleiten, wurden jedoch von der Wache, die alle Ausgänge der Universität besetzt hielt, daran gehindert. Trotzdem holten die Studenten, die in kleinen Gruppen das Universitätsgebäude verlassen hatten, die Abordnung ein und folgten ihr bis zum Capitol. Da der Platz vor dem Capitol von Truppen abgesperrt war, zogen die Studenten nach der Piazza Venezia, wo sie lärmende Kundgebungen veranstalteten. Sicherheitsorgane schritten wiederholt ein und zerstreuten die Demonstranten. Ein bemerkenswerter Zwischenfall ereignete sich nicht.

Rom, 25. November. Die Studentendemonstration dauerte den ganzen Nachmittag über fort, und zwar auf der Piazza Monte Citorio, wo die Teilnehmer nach Schluß der Kammer Sitzung eintrafen und auf der Piazza Colonna. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. — Auch aus Bologna, Neapel und Turin laufen Meldungen über Demonstrationen ein.

Schiffbrand.

Malta, 25. November. Der einer italienischen Gesellschaft gehörige, mit Kaufmannsgut nach Alexandrien bestimmte Dampfer „Sardinia“ ist eine Seemeile vom Hafen in Brand geraten. Die Passagiere und die Besatzung sprangen infolge der ausgebrochenen Panik über Bord. Da starker Wind das Rettungswerk erschwerte, sind viele von den 200 Passagieren und der Besatzung ums Leben gekommen.

Malta, 25. November. (Reuter-Meldung.) Bis 3 Uhr nachmittags waren über 40 Leichen von Passagieren und Mannschaft des Dampfers „Sardinia“ geborgen, unter ihnen die Leiche des Kapitäns, der bis zum letzten Augenblicke auf seinem Posten verblieben war. Man glaubt, das Feuer sei in dem vorderen Laderaum des Schiffes, wo Naphthavorräte lagerten, ausgebrochen. Die Zahl der auf dem Schiffe befindlichen Europäer betrug 11, die der Araber 140.

Wien, 25. November. Der „Slavischen Korrespondenz“ zufolge beschloß die tschechische Agrarpartei, an sämtliche slavische Parteien ohne Unterschied eine Einladung zu einer gemeinsamen Versammlung behufs Beratung der Annexionsvorlage zu lassen.

Wien, 25. November. Der Korrespondenz „Centrum“ zufolge hat Abg. Kramar auf seine Obmannstelle im „Narodni Klub“ verzichtet.

Potsdam, 25. November. Kaiser Wilhelm wird auch heute der Erhaltung wegen das Bett hüten.

Konstantinopel, 25. November. Wie verlautet, hat der montenegrinische General Putić gestern in einer Unterredung in der Wohnung des Großwesirs diesem einen formellen Allianzvorstoß gemacht, den der Großwesir abgelehnt habe mit der Erklärung, daß eine solche Allianz für die Türkei ohne Vorteile wäre.

Tunis, 25. November. In Kef stürzte ein im Baue befindliches Haus ein und begrub die benachbarte französisch-arabische Schule unter seinen Trümmern. Etwa 20 eingeborene Schulkinder wurden verschüttet. Bisher wurden drei Leichen und drei Schwerverwundete geborgen.

Littlerod, 24. November. (Auf deutsch-atlantischem Kabel.) In Arkansas sind durch die Wirbelstürme fünfzig Menschen ums Leben gekommen. Eine ganze Anzahl von Ortschaften, darunter die Niederlassung Pincy, wurde zerstört.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Asthma, Engbrüstigkeit! Ärztlicherseits wird Doktor Eismirits Asthma-Asthmapulver als das beste und am sichersten wirkende Räucherpulver gegen Asthma verordnet, um diese lästigen Zustände zu beseitigen. Proben werden gratis und franko versandt durch die Schwann-Apothek in Wien, Schottenring 14.

(3840) 5-5

Angekommene Fremde.

Hotel Elephant.

Am 24. November. Exzellenz Dvornik, Erzbischof, f. Gefolge, Zara. — Baron Apfalktrern, Gutsbesitzer, Schloß Rotenbüchel. — Huber v. Ostrog, Forstmeister, Einöb. — Hübl, f. f. Oberst, Canale. — Kinkel, f. f. Hauptmann; Deu, Rfm, Graz. — Martelone, Rfm, Trieste. — Güting, Rfm, Ködn. — Braun, Rfm, Trieste. — Lotzschiller, Privat, Waisch. — Lichtenau, Privat, Rudolfswert. — Vernik, Privat, St. Peter. — Goerke, Rfm, Breslau. — Rosenzweig, Wehlberg, Lichtenstern, Reiner, German, Kolb, Eisenberg, Berger, Stapp, Hoepfel, Vorberg, Kontio, Weimorian, Pisk, Diamant, Kraus, Mandler, Hendriof, Rbe., Wien.

Verstorbene.

Am 22. November. Maria Budnar, Einwohnerin, 73 J., Brühl 6, Caries.

Im Zivilspitale:

Am 19. November. Agnes Cerar, Arbeiterin, 62 J., Meningitis.

Am 20. November. Peter Zupan, Einwohner, 73 J., Cystitis, Pyelitis, Marasmus.

Landestheater in Laibach.

31. Vorstellung. Ungerader Tag.

Heute Donnerstag den 26. November:

Zum zweitenmal:

2 x 2 = 5

Satyrspiel in vier Akten von Gustav Wied.

Anfang, um 1/8 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Willkommenes Weihnachtsgeschenk. Als solches darf zur Zeit ein guter photographischer Apparat gelten, da es wohl keine anregendere Erholungsbeschäftigung für jeden Gebildeten, ob Dame oder Herr, gibt, als die Photographie, welche, dank dem jetzigen vereinfachten Verfahren, von jedermann leicht ausgeübt werden kann. Als Bezugsquelle anerkannt verlässlicher Apparate für Momentbilder empfehlen wir die seit 1854 bestehende Spezialniederlage von A. Röll, f. u. f. Hoflieferant, Wien I., Tuchlauben 9, welche ihre reich illustrierte Preisliste allen Interessenten gratis zusendet. (2355) 1

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Sechshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
25	2 U. N.	741,6	3,6	S. schwach	heiter	
	9 U. M.	742,3	-2,2	windstill		
26	7 U. F.	742,0	-5,4	SO. schwach	Nebel	0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -1,0°, Normale 1,5°.

Wettervoransage für den 26. November für Steiermark: Wechselnd bewölkt, mäßige Winde, wenig verändert, Erhebung; für Krain: Schönes Wetter, mäßige Winde, wenig verändert, Erhebung; für das Küstenland: schön, lebhaftes Wetter, kühl, schönes Wetter.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der steir. Sparskassa 1897).

(Ort: Gebäude der f. f. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'

Bodenunruhe: Am 26. November am 12-Sekundenpendel „schwach“ bis „sehr schwach“, am 7-Sekundenpendel und am 4-Sekundenpendel „mäßig stark“.

* Die Bodenunruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter „sehr schwach“, von 1 bis 2 Millimetern „schwach“, von 2 bis 4 Millimetern „mäßig stark“, von 4 bis 7 Millimetern „stark“, von 7 bis 10 Millimetern „sehr stark“ und über 10 Millimeter „außerordentlich stark“. — Allgemeine Bodenunruhe bedeutet gleichzeitig auftretende „starke“ Vibrationen aller Gebäude.



Vabilo

na

Izredni občni zbor

Vzajemnega podpornega društva v Ljubljani,

ki se vrši

dne 10. decembra 1908 ob 5. uri popoldne
v društvenih prostorih, Kongresni trg št. 19.

Dnevni red:

1. Poročilo glede spremembe pravil;
2. razni predlogi in nasveti.

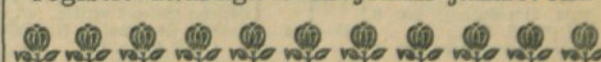
V Ljubljani, dne 25. novembra 1908.

Načelstvo.

4711

V slučaju, da se ne doseže sklepčnost, se vrši v zmyslu določil § 27. dr. pr. dne 18. decembra 1908 ob 5. uri popoldne drug občni zbor na istem kraju in z istim dnevnim redom.

Vzajemno podporno društvo v Ljubljani,
registr. zadruga z mejenim jamstvom.



SCHEIBMASCHINE

Hammond

ist unerreich!

Ferdinand Schrey,

WIEN I. KOLOWRATRING 14.

(4581) 30-5



Josip Schwaiger, Realitätenbesitzer in Sagor an der Save und f. f. Polizeioffizial i. P. gibt im eigenen und im Namen seiner Kinder **Migi** und **Vati** allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tiefbetäubende Nachricht, daß seine innigstgeliebte Gattin, bezw. Mutter, Frau

Josifine Schwaiger geb. Burger

gestern den 25. d. M. um 1/2 5 Uhr nachmittags nach 6 1/2 jährigen schweren Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im 39. Lebensjahre gottgegeben verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet Freitag den 27. d. M. um 3 Uhr nachmittags vom Sterbehause in Sagor Nr. 25 auf den Ortsfriedhof statt.

Die Verbliebenen wird dem frommen Andenken empfohlen.

Sagor, 26. November 1908.

Josip Schwaiger, posestnik v Zagorju na Savi in c. kr. policijski oficijal v p., naznanja v svojem ter v imenu svojih otrok **Mici** in **Vali** vsem sorodnikom, prijateljem in znancem pretužno vest, da je njegova nepozabna soproga, odnosno mati, gospa

Josipina Schwaiger roj. Burger

včeraj, dne 25. t. m. ob 1/2 5. uri popoldne po 6 1/2 letnem težkem trpljenju, previdena s sv. zakramenti za umirajoče, v 39. letu svoje starosti Bogu vdano preminula.

Pogreb se vrši v petek dne 27. t. m. ob 3. uri popoldne iz hiše žalosti v Zagorju št. 25 na odno pokopališče.

Pokojnica se priporoča v blag spomin.

V Zagorju, dne 26. novembra 1908.

Schwarze Seiden

für Blusen und Roben in allen Preislagen, sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von K 150 bis K 2270 per Meter. — Franko und schon verzollt ins Haus. Muster umgehend. (5372) 2-2

Die grosse Mode „1908/09“

Cotelé und Cachemire de soie

ferner empfehle: Messaline, Radium, Japonais, Louisine, Taffet Mousseline, Crêpe de Chine, Eolienne, Voile, Pékin, Damast, Brocat, Broché, Moire, Tüll, Gaze, Grenadine, Armure Sirène, Cachemire, Faille, Faille française, Bengaline, Monopol, Merveilleux, Duchesse etc.

Seiden-Fabrik.

Henneberg, Zürich

Hoflief. J. M. d. Kaiserin v. Deutschland.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 25. November 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																	
Allgemeine Staats-schuld.				Dom. Staats zur Zahlung über-nommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.				Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.				Wiener Komm.-Lose v. J. 1874				Aktien.				Industrie-Unternehmungen.																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																															
Einheitsliche Rente:				Böhm. Westbahn, Em. 1895, 400, 2000 u. 10.000 Kr. 4%				Böhm. Staats-Goldanleihe 1907 f. 100 Kr. . . 4 1/2%				Böhm. Hypothekens. verl. 4%				Böhmische Nordbahn 500 fl. 4%				Böhmische Nordbahn 500 fl. 4%				Böhmische Nordbahn 500 fl. 4%																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																											
4% fester, steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse				Eisenbahn-Bahn 600 u. 2000 Kr. 4 ab 10%				Central-Bah.-Kred.-St., österr., 45 J. verl. . . 4 1/2%				Kred.-Anst., österr., f. West.-Unt. u. öffentl. Arb. Kat. A. 4%				Landesb. d. Bn. Galizien und Lodom. 57 1/2 J. rüd. 4%				Mähr. Hypothekens. verl. 4%				K.-öferr. Landes-Gup.-Anst. 4%				detto infl. 2% Br. verl. 3 1/2%				detto R.-Schuldversch. verl. 3 1/2%				österr.-ungar. Bank 50 Jahre verl. 4% d. B.				detto 4% Kr.				Spart., Erste öst., 60 J. verl. 4%																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																							
4 2/5% d. B. Noten (Febr.-Aug.) per Kasse				Ferdinands-Nordbahn Em. 1886				Franz Joseph-Bahn Em. 1904				Franz Joseph-Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%				Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silb. 4%				Ung.-galiz. Bahn 200 fl. S. 5%				detto 400 u. 5000 Kr. 3 1/2%				Boratzberger Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%				ung. Goldrente per Kasse				detto per Ultimo				ungar. Rente in Kronenwähr. fstr. per Kasse				detto per Ultimo				5 1/2% detto per Kasse				Ungar. Brämien-Anl. à 100 fl. à 50 fl.				Theiß-Reg.-Lose 4%				4% ungar. Grunbertl.-Oblig.				4% Croat. u. Slav. Grunbertl.-Obl.																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																			
4 2/5% d. B. Silber (April-Ökt.) per Kasse				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto				detto			